



Begrüßungsrede von Veronika Bellmann zum Festakt
auf dem Schloß Augustusburg am 2. Oktober 2009
zum „Tag der Deutschen Einheit“
-Es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrter Herr Landrat Uhlig,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Jugelt,
sehr geehrter Herr KV Rüdiger,
liebe Festgäste,

ich begrüße Sie alle recht herzlich zu unserer traditionellen
Festveranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit in Augustusburg.

Im Jahr der Jubiläen – 60 Jahre Bundesrepublik, 20 Jahre Mauerfall,
haben auch wir ein kleines Jubiläum zu feiern.
5 Jahre Festakt zum Tag der Deutschen Einheit hier in Augustusburg.

Nach dem Bundestagspräsidenten Dr. Lammert, Bundesinnenminister
Dr. Schäuble, Dr. Joachim Gauck, dem jetzigen Landtagspräsidenten Dr.
Matthias Rößler, dem Liedermacher und Bürgerrechtler Stephan
Krawzyk, haben wir heute die große Ehre,
einen amtierenden Ministerpräsidenten bei uns begrüßen zu können.
Und zwar einen ganz besonderen MP, nämlich den frisch vereidigten
Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Herrn Stanislaw Tillich!

Ich bin besonders froh und dankbar, dass wir Sie für uns als Festredner
gewinnen konnten.

Nach so einem turbulenten Jahr, das uns allen, vor allem den
Wahlkämpfern viel abverlangt hat, ist es absolut keine
Selbstverständlichkeit, auch die „kleineren“ Veranstaltungen zu diesem
Festtag zu besuchen.

Freilich haben die Großveranstaltungen einen überaus festlichen
Charakter und ringsum ist immer viel los.

In Berlin z.B. lässt man riesige Marionetten durch die Stadt laufen, um
Aufsehen zu erregen und die Menschen zum Volksfest zu rufen.

Fun, Fun, Fun – und immer noch eins drauf, sonst ist kaum noch einer
hinter dem Ofen vorzulocken.

Darin sind sich die Deutschen schon recht einig.



Aber der Tag der Deutschen Einheit ist mehr, als nur Spaß haben und Feiern.

Für mich ist er auch immer eine Gelegenheit, einmal inne zu halten, nachzudenken wie es war, wie es wohl geworden wäre, wenn die DDR noch ein paar Jahre weiter existiert hätte und dann denke ich an „Einigkeit und Recht und Freiheit“ und bin einfach nur eins – unheimlich dankbar.

Ich weiß, dass wir dennoch nicht in einfachen Zeiten leben, aber zurück in eine Diktatur, das will ich nie mehr.

Damit bin ich nicht allein.

Aber die glühenden Verfechter der freiheitlich demokratischen Rechtsordnung sehen sich einer immer größer werdenden Masse von Menschen gegenüber, die vergessen, verklären und vieles als selbstverständlich erachten, was nicht selbstverständlich ist.

Gleichgültigkeit kommt dazu.

Auf die Frage, wie morgen viele den Tag der Deutschen Einheit feiern, antworten sie mit Schulterzucken. Bedauern nur, dass die Einkaufstempel morgen geschlossen sind.

Für viele Bürger gibt es keinen besonderen Grund, diesen Tag zu feiern. Und Erinnerungen an früher?

Die drehen sich wenn schon, dann doch mehr um den 09.11.89, als die Mauer fiel und sich wildfremde Menschen in den Armen lagen.

Vielleicht auch noch an die spannende Zeit davor, mit Ungarn, den Zügen in den Westen und die Demonstrationen.

Das sind die Bilder, die uns noch heute beeindrucken, die Bilder von der friedlichen Revolution und wie es einen ganz persönlich betroffen hat.

30 Jahre meines Lebens habe ich in der DDR verbracht.

Und auch wenn sich nicht alle Träume von damals erfüllt haben und ich jeden Tag gerade in meiner Arbeit als Abgeordnete für meine Bürger auf jede Menge Unzulänglichkeiten stoße, so bin ich doch dankbar für die Deutsche Einheit und alles, was in dieser Zeit geworden ist. Ich weiß, dass das Zusammenwachsen von Ost und West auch nach 20 Jahren noch immer ein Prozess ist, der unsre Zeit und unsre Mitwirkung braucht.



Gerade deshalb finde ich es notwendig, sich am Tag der Einheit Zeit zu nehmen, um bewusst inne zu halten, Vergangenheit und Gegenwart zu reflektieren, mal das Materielle hinten anzustellen und für sich allein oder in Gemeinschaft Dank zu sagen.

Dank für den Teil der deutschen Geschichte, der einzigartig, friedlich und erfolgreich war und ist.

Das gibt uns die Kraft, die wir für unser gesamtdeutsches Dasein in Freiheit und Verantwortung jeden Tag brauchen.

Als aus unserer Forderung „Wir sind das Volk“ - „Wir sind EIN Volk“ wurde, lernte unsere Hoffnung laufen.

Wir haben den Dreck der Diktatur von der Strasse gefegt und den Zug der Demokratie ins Rollen gebracht.

Die Diktatur haben die Bürger der DDR auf das Abstellgleis geschoben und ausrangiert.

Die neuen Schienen sind gelegt, so manche Weiche ist richtig gestellt.

Nun liegt es an uns, die Fahrpläne aufeinander abzustimmen, damit wir den Anschluss nicht verpassen.

„Einigkeit und Recht und Freiheit“, das ist die Energieträger, mit der wir die Lokomotive „Deutschland“ immer neu beliefern müssen.

Wir, das ist jeder einzelne von uns und zwar jeden Tag neu.

Ohne uns, das - „Wir sind ein Volk“- kann kein Schaffner kontrollieren und kein Zugführer den Zug der Deutschen Einheit führen.

Auch deshalb sind Wahlen in einer Demokratie so wichtig. Sie bestimmen, ob und wohin die Reise gehen soll.

Für die Bundesrepublik im Allgemeinen und Sachsen im Besonderen liegt der grobe Fahrplan für die kommenden Jahre erstmal fest.

Ich freue mich sehr, dass ich nach dem Musikstück unseren Ministerpräsident Stanislaw Tillich, der gerade gestern mit dem Zug der Erinnerung von Prag nach Dresden gefahren ist „von einem freien Land in ein freies Land“, zur Festrede bitten darf.